

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/2 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.2.47116

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sont adoucis et deviennent attentifs à ne plus tomber dans les certitudes totalitaristes du passé« (p. 359).

Diesem für das Verständnis des Edikts von Nantes zentralen Abschnitt über die Verhandlungen folgen zwei weitere Kapitel, die ebenfalls neue Aspekte enthalten. Im ersten (»L'Édit de Nantes est signé«, p. 271–315) behandelt Janine Garrisson beispielsweise Fragen der Datierung, der Überlieferung und der Sicherheitsplätze, bevor sie den Versuch einer »Bilan de l'Édit« unternimmt (p. 306–315), in dem sie noch einmal die »dualité confessionnelle« und die Prioritätensetzung Heinrichs (»réconcilier les Français«) unterstreicht: »La paix civile a plus de prix que les affaires de religion« (p. 311). Das letzte Kapitel (»Les lendemains de l'Édit«, p. 317–363) geht auf verschiedene Einzelthemen ein (Haltung der Papstkirche, »Enregistrement«, Varianten, Publikation, Anwendung u.a.), wobei allerdings die Frage nach der Reaktion anderer Staaten Europas nicht erörtert wird.

Einer knappen und auf den Forschungsstand Bezug nehmenden »Conclusion« (p. 359–363) folgt ein umfangreicher Anhang, der neben den Anmerkungen (p. 375–404), einem gut gegliederten Quellen- und Literaturverzeichnis (warum wird die Walser-Edition nicht erwähnt?) und einigen Angaben zur Bürgerkriegsstatistik auch mehrere Karten enthält. Instruktiver als der wohl unvermeidliche Abdruck der Karte der »églises dressées« aus dem Mours-Buch (ohne Quellenangabe) sind drei von Pierre-Jean Souriac entworfene Karten (»places de sûreté« vor 1598; »places de sûreté« und »places de mariage« 1598; Garnisonskosten in den Sicherheitsplätzen 1598). Ein Personen- und ein Ortsnamenregister schließen den Band ab.

Insgesamt gesehen stellt das Buch von Janine Garrisson einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der »inneren Geschichte« des Edikts von Nantes dar. Daß sich in Frankreich nur ein Teil des großen europäischen Konfessionskampfes abspielte, bleibt – außer der gelegentlichen Erwähnung Spaniens oder der Achse Rom–Madrid – weitgehend unberücksichtigt. Dementsprechend fehlen auch vergleichende Bemerkungen zur Entwicklung in Mitteleuropa, wo man mindestens seit 1555 erste Erfahrungen mit einer begrenzten Toleranzpolitik machte, da der (einmal erwähnte, p. 360) Grundsatz »cuius regio eius religio« auch Ausnahmeregelungen kannte.

Die kategorische Feststellung: »L'édit de Nantes instaure la pratique de la liberté de conscience dans la reconnaissance de la liberté de culte, même limitée« (p. 362) trifft jedenfalls auf die französische Monarchie zu, im Kontext der europäischen Toleranzbewegung wird man diese Aussage etwas differenzieren müssen. Die Forschungsergebnisse von Janine Garrisson werden dazu beitragen, diese über Frankreich hinausreichenden Fragestellungen künftig besser beantworten zu können.

Ilja MIECK, Berlin

Viviane MELLINGHOFF-BOURGERIE, François de Sales (1567–1622). Un homme des lettres spirituelles. Culture – Tradition – Epistolarité, Genève (Droz) 1999, 535 S. (Travaux d'Humanisme et Renaissance, 330).

Viviane Mellinghoff-Bourgerie untersucht in ihrem neuesten Werk »François de Sales (1567–1622). Un homme des lettres spirituelles. Culture–Tradition–Epistolarité« das über 2000 Briefe zählende Textkorpus der geistlichen Korrespondenz des hl. Franz von Sales aus den fast vier Jahrzehnten von 1585 bis zu seinem Tode 1622.

Diese Untersuchungen gliedern sich in zwei Hauptabschnitte, nämlich in grundlegende textkritische Studien zum Briefkorpus (S. 29–267) und in ein komplettes Verzeichnis aller 2072 Briefe in Form eines alphabetischen Registers (S. 269–492), wobei sowohl die bereits gedruckten als auch die ungedruckten Korrespondenzen erfaßt wurden. Während erstere, soweit möglich, nach der OEA, der 1892–1964 in Annecy erschienenen 27bändigen Werk-

ausgabe des Franz von Sales¹, zitiert werden, hat die Verfasserin für die Erfassung und Verzeichnung der insgesamt 1153 Lettres autographes umfangreiche Recherchen in verschiedenen Klosterarchiven durchgeführt.

Das vorliegende Werk ist somit das erste Gesamtverzeichnis aller geistlichen Briefe des Franz von Sales und schließt somit eine echte Forschungslücke. Zwar sind schon wiederholt Editionen seiner Briefe erschienen, angefangen von der postumen Erstausgabe im Jahre 1626² bis hin zu der neueren Ausgabe von André Ravier aus dem Jahre 1980³, aber keines all dieser Projekte bot einen Gesamtüberblick über diesen immensen Textkorpus unter Berücksichtigung auch des ungedruckten archivalischen Materials. Die Studien von Mellinghoff-Bourgerie werden also sicherlich einen spürbaren Fortschritt für die Sales-Forschung darstellen können.

Die gut 200 Seiten umfassenden textkritischen Untersuchungen des ersten Teils sind das Ergebnis mehr als zehnjähriger Vorarbeiten der Autorin, die sich seit etwa 1987 intensiv mit dem Leben und Werk des Franz von Sales, aber auch mit Autoren wie Calvin, Erasmus von Rotterdam, La Bruyère und Briçonnet beschäftigt und ihre Ergebnisse teilweise bereits im Verlauf der vergangenen Jahre auf verschiedenen Fachtagungen und Symposien vorgestellt hat, so etwa in dem Sammelband des Franz von Sales-Kolloquium 1990 in Wolfenbüttel, des weiteren auf der Fachtagung des Centre International de Rencontres sur le XVII^e siècle in Fribourg/Schweiz im Jahre 1996, dem Internationalen Kolloquium »Saint-François de Sales, hier et aujourd'hui« 1992 in Metz und dem Homiletik-Seminars der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn sowie in einer Reihe von Veröffentlichungen in renommierten Fachzeitschriften⁴, so etwa dem »Jahrbuch für Salesianische Studien« in Eichstätt⁵. Die vorliegende Studie ist, wie die Autorin selbst in ihrem Avant-propos (S. 8f.) betont, als die Summe all dieser jahrelangen Detailforschungen zu verstehen und verdient schon deshalb eine eingehende Würdigung.

Der methodische Ansatz von Viviane Mellinghoff-Bourgerie ist von der historisch-kritischen Konzeption der Intertextualität und der linguistischen Rezeptionsforschung bestimmt. Ihr geht es weniger um die andernorts bereits sehr umfassend erforschten theologischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Aspekte⁶, sondern um die hermeneutisch-semantische

- 1 Als Werkausgabe vgl. die *Œuvres de Saint François de Sales*, éd. par les Religieuses de la Visitation du Premier Monastère d'Annecy, 27 Bde., Annecy 1892–1964, ebenso die älteren *Œuvres complètes*, 12 Bde., Paris 1833, sowie das Werkverzeichnis des Franz von Sales in der Pariser B.N.F.: *Catalogue des ouvrages de François de Sales, conservés au Département des Imprimés de la Bibliothèque Nationale*. Extrait du Tome LIV du catalogue général des livres imprimés de la B.N.F., Paris 1914.
- 2 Vgl. François DE SALES, *Les Epistres spirituelles du B. François de Sales*, éd. par Louys DE SALES, Lyon (chez Vincent de Cœursilly) 1626; ²1628.
- 3 Vgl. François DE SALES, *Correspondance. Les lettres d'amitié spirituelle*, éd. par André RAVIER, Paris 1980.
- 4 Vgl. u.a. Viviane MELLINGHOFF-BOURGERIE, Genre épistolaire et diffusion des idées. La lettre du savoyard François de Sales à un futur courtisan français: un abrégé d'auteur, in: *Papers on french Seventeenth Century Literature*, Bd. XIV, 1987, S. 273–295. DIES., Le Trilinguisme de François de Sales, in: *Contacts culturels et échanges linguistiques au XVII^e siècle*, in: *Colloque de Fribourg organisé par le Centre International de Rencontres sur le XVII^e siècle 1996*, Fribourg 1997.
- 5 Vgl. DIES., Das religionspädagogische Konzept François' de Sales im Kontext der humanistischen Pädagogik zwischen Erasmus und Montaigne, in: *Jahrbuch für Salesianische Studien* 24, 1991, S. 3–42.
- 6 Vgl. u.a. Henri BRÉMOND SJ, *Histoire littéraire du sentiment religieux en France depuis la fin des guerres de religion jusqu'à nos jours*, 12 Bde., Bd. 2: *L'invasion mystique (1590–1620)*, Paris ³1967/68, S. 75–134. Jean CALVET, *La littérature religieuse de François de Sales à Fénelon*, Paris 1938, S. 131–133. Abbé J.-F. GONTHIER, *Journal de S. François de Sales durant son épiscopat*, Annecy 1899. Antanas LIUIMA SJ, *Aux sources du traité de l'amour de Dieu de saint François de Sales*, Bd. 1: *Les sources de l'idée d'amour de Dieu*, Rom 1959.

Analyse des umfangreichen Textkorpus der Briefliteratur des Franz von Sales, also der immanenten textuellen Verweisungsbezüge zum hl. Bernhard von Clairvaux (S. 119ff.), aber auch zu Erasmus von Rotterdam und den »Essais« von Michel de Montaigne (S. 18ff.) sowie zu dem Jesuitenautor P. Antonio Possevin SJ. Der nachweislich starke Einfluß der zeitgenössischen Jesuitentheologie auf Franz von Sales ist kein zufälliger Befund, denn schließlich war er, genau wie auch Cardinal de Bérulle, Schüler des Pariser Jesuitenkollegs, und hat bei seinem Professor P. Jacques Sirmond SJ (1559–1651) eine umfassende klassische Ausbildung erfahren, die sich in seinen späteren Texten in ihrer ganzen Vielfalt spiegelt⁷. Aber nicht nur seine intellektuelle, sondern auch seine spirituelle Formung geht auf seine Schulzeit am Jesuitenkolleg zurück, denn Franz gehörte mehrere Jahre der Pariser Marianischen Schülerkongregation an, deren Assistent und späterer Präfekt er gewesen ist. Seine Mitsodalen waren königliche und hochadlige Prinzen von Geblüt, spätere Prälaten und viele hochrangige Persönlichkeiten Frankreichs, denn die prominenten Pariser Jesuitenschüler sind fast alle auch marianische Sodalen gewesen. Vor diesem Hintergrund der engen Beziehung des Franz von Sales zur Societas Jesu verwundert nicht, daß sich insbesondere die zeitgenössischen Jesuiten schon früh um die Rezeption seines Werkes bemüht haben, so etwa Jacques Nouet SJ in seiner »Conduite dans les voies de Dieu«⁸, einer systematischen Abhandlung der katholischen Kirchenlehre.

Der linguistisch-textkritische Ansatz der Autorin Mellinghoff-Bourgerie vermag anhand detaillierter textvergleichender Studien überzeugend den historisch-kulturellen Kontext und die Vielfalt der intertextuellen Verweisungsbezüge in den Briefen des Heiligen zu analysieren, wobei diese Erkenntnisse durch statistische Untersuchungen der Adressatenschaft abgerundet werden. Von den 2072 erhaltenen Briefen in lateinischer, französischer und italienischer Sprache aus den Jahren 1585–1622 ist, wie die beigefügten informativen Tabellen (S. 186 und 237) ausweisen, die Mehrzahl, nämlich 1100, an Laien gerichtet, die übrigen 972 an Kleriker, ein Befund, der der salesianischen Prämisse entspricht, daß ein Leben in echter Frömmigkeit allen christlichen Ständen, Laien wie Klerikern, möglich sei. Der hl. Franz von Sales war nicht zuletzt auch deshalb ein gesuchter geistlicher Beistand weltlicher Herrscher wie des Prinzen von Piémont-Savoyen, Victor-Amadeus und seiner Gemahlin Christine von Savoyen, der jüngeren Schwester des französischen Königs Louis XIII.

Neben der Laienfrömmigkeit lag Franz insbesondere die Frauenseelsorge am Herzen, und so sind 1151 seiner Briefe (55,55%) an weibliche Adressaten gerichtet, wobei hier besonders der weibliche Ordensklerus im Mittelpunkt steht, denn von seinen 972 Briefen an Geistliche sind 590 (60,7%) an Ordensfrauen gerichtet. Ein überragender Stellenwert kommt hierbei der hl. Jeanne-Françoise de Chantal (1572–1641) zu, mit der er seit 1604 in enger und dauernder geistlicher Korrespondenz stand. 1610 gründeten beide zusammen den Frauenorden von der Heimsuchung Mariens (Religieuses de la Visitation de Marie, Salesianerinnen), der sich besonders den Witwen und Waisen widmete. Die Visitandinen standen von Anfang an auch in engem Kontakt zu den Jesuiten und gründeten ihre Nieder-

7 Vgl. J. VENTTECLAYE, *Le collège parisien des Jésuites éducateur de deux grands auteurs spirituels de langue française (St. Fr. de Sales et Bérulle)*, in: *Louis-le-Grand, 1563–1963. Études. Souvenirs. Documents*, Paris 1963, S. 53–58. Henri FOUQUERAY SJ, *Histoire de la Compagnie de Jésus en France des origines à la suppression (1528–1762)*, 5 Bde., Bd. 2: *La Ligue et la Bannissement (1575–1604)*, Paris 1913, S. 15f., 558f., 564f., 683. P. François DE DAINVILLE SJ, *L'éducation des Jésuites (XVI^e–XVIII^e siècles)*. Textes réunis et présentés par M.-M. Compère, Paris 1978, S. 204, 287, 298, 470, 520. P. Jean-Marie PRAT SJ, *Recherches Historiques et Critiques sur la Compagnie de Jésus en France du temps du P. Coton, 1564–1626*, 5 Bde., Lyon 1876, Bd. 1, S. 265ff., und Bd. 3, S. 74, sowie Gustave DUPONT-FERRIER, *Du collège de Clermont au Lycée Louis-le-Grand 1563–1920*, 3 Bde., Bd. 1: Paris 1921, S. 271.

8 Vgl. Georges BOTTEREAU SJ, Jacques Nouet, S.I. 1605–1680, in: *AHSI* 46 (1977), S. 323ff.

lassungen nicht zufällig in der Nähe von Jesuitenhäusern, so etwa in Paris, wo sie drei Mädchenpensionate unterhielten, nämlich in der rue Saint-Antoine (1619), der rue du Faubourg Saint-Jacques (1626) und in der rue du Bac (1660)⁹.

Jedenfalls wird deutlich, daß die umfangreichen statistischen Untersuchungen kein gelehrter Selbstzweck sind, sondern durchaus wichtige Grundzüge des salesianischen Frömmigkeits- und Seelsorgekonzeptes offenbaren: Die enorme Bedeutung der Laien- und Frauen-seelsorge im Werk des Franz von Sales, die schon in der älteren Forschungsliteratur immer wieder hervorgehoben worden ist, kann, soweit ersichtlich, erstmals im Rahmen des vorliegenden Werkes von Mellinghoff-Bourgerie mit statistischer Klarheit erfaßt und nachgewiesen werden.

Dankenswerterweise umfaßt diese Darstellung im methodischen Anhang neben einem hilfreichen Index der Namen und Werke (S. 523–532) auch eine etwa dreißigseitige Bibliographie (S. 493–522) sowohl der zeitgenössischen und aktuellen Werkausgaben als auch der Forschungsliteratur, die die gesamte Bandbreite der Franz von Sales-Forschung der Gegenwart veranschaulicht. Hierin findet der Leser nicht nur die biographischen Standardwerke über das Leben des 1661 selig- und 1665 heiliggesprochenen Bischofs von Genf wie etwa die nach wie vor grundlegende monumentale zweibändige Biographie von Francis Trochu aus den Jahren 1941–1946¹⁰, sondern auch Spezialliteratur zu den verschiedensten Aspekten des ungemein reichen Lebens und Wirkens dieses unzweifelhaft zu den wichtigsten geistlichen Autoren des frühen 17. Jhs. zählenden Kirchenmannes, dessen »Introduction à la vie dévote« (1608) und der »Traité de l'amour de Dieu« (1616)¹¹ von bleibender Wirkung im Leben der katholischen Kirche sind, wie auch in neueren Forschungen immer wieder hervorgehoben wird, so zuletzt noch in dem 1998 erschienenen »Basculement religieux« von Pierre Chaunu¹².

Aus den genannten Gründen steht zu erwarten, daß die Franz von Sales-Studien von Mellinghoff-Bourgerie der Forschung neue Erkenntnisfortschritte und wichtige Impulse vermitteln werden, die es erlauben, ein immer genaueres und vollständigeres Bild dieses »heiteren« Heiligen zu zeichnen.

Michael MÜLLER, Mainz

9 Vgl. Marie-Ange DUVIGNACQ-GLESSEN, *L'Ordre de la Visitation à Paris aux XVII^e–XVIII^e siècles*, Paris 1994 (Histoire Religieuse de la France).

10 Vgl. Francis TROCHU, *Saint François de Sales. Évêque et prince de Genève, fondateur de la Visitation Sainte-Marie, docteur de l'église (1567–1622) d'après ses écrits, ses premiers historiens et les deux procès inédits de sa canonisation*, 2 Bde., Bd. 1: *La vocation (1567–1593), le sacerdote (1593–1602)*, Bd. 2: *L'épiscopat (1602–1622)*, Lyon (u. a.) 1941–1946.

11 François DE SALES, *Introduction à la Vie Dévote*. Par François de Sales, Evesque et Prelat de Geneve. A Lyon, chez Pierre Rigaud, en rue Merciere, au cōing de rue Ferrandiere, a l'Horloge, MDCIX. Avec attestations des Docteurs et Privilege du Roy, Lyon 1608/09; ²1610. DERS., *Traité de l'amour de Dieu*, 1616.

12 Vgl. Pierre CHAUNU (u. a.), *Le basculement religieux de Paris au XVIII^e siècle. Essai d'histoire politique et religieuse*, Paris 1998 (Centre de Recherches Roland-Mousnier, Université de Paris IV – Sorbonne), S. 396.